

## Tagungstourismus kontra Forschung vor der Haustür?

Wer fährt nicht gerne in ferne Länder? Auch Entomologen bilden da keine Ausnahme. Ob Afrika oder Amerika, Australien oder Asien oder das näher gelegene europäische Ausland, von solchen Reisezielen mit entomologischen Ambitionen wagt man hin und wieder zu träumen. Ist nicht in Deutschland schon alles erforscht? Werden neue Arten nicht überwiegend in fernen Ländern entdeckt? Das trifft zu. Und so zieht es sie hinaus, die begüterten einheimischen Entomologen, nach Brasilien, nach Botswana ins Herz Afrikas, auf die Philippinen. Überall findet man uns rührige, gut ausgebildete, enthusiastische, deutsche Entomologen. Besucht man internationale entomologische Tagungen, stellen die Deutschen meist einen großen Prozentsatz der Teilnehmer, oft den größten. Auch bei den einschlägigen Publikationen zur Entomofauna tropischer und subtropischer Entwicklungsländer stehen wir deutschen Entomologen weit vorn. Man mag es als Deutscher beklagen, dass die Sprache, in der diese Arbeiten gedruckt werden, zumeist nicht die deutsche ist. Vielleicht ist es ein Trost, dass in fünfzig Jahren alle wichtigen Arbeiten auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet in Chinesisch gedruckt werden. Oder vielleicht doch nicht? Bekanntlich kann man nur in seiner Muttersprache gut denken und sich präzise ausdrücken. In fünfzig Jahren dürften die Übersetzungsmaschinen vermutlich so gut sein, dass niemand sich mehr in fremder Sprache holprig ausdrücken muss, weil die Muttersprache nicht (mehr) zu den ersten Wissenschaftssprachen gehört. Aber heute sind wir noch nicht soweit. Wir fahren auf Tagungen, wo nur in den Pausen mit Landsleuten deutsch gesprochen wird. Befindet sich auch nur ein Nichtdeutscher am Tisch, verfällt jedermann wieder ins Englische. Da der Urlaub begrenzt ist und nur eine verschwindend kleine Minderheit von Entomologen von ihren Instituten und Universitäten auf Dienstreise zu solchen Tagungen geschickt werden, bleibt nur der eigene Geldbeutel und die eigene Urlaubszeit. Internationale Tagungen sind mal hier und mal dort auf dem Globus, selten vor der Haustür und im eigenen Land. Und so kommt, was kommen muss, man wird zwangsläufig zum Tagungstouristen, dessen Ferienorte von den mehr oder weniger zufälligen Entscheidungen in den Vorständen der Internationalen Vereinigungen getroffen werden. Nur selten reichen Zeit und Geld aus, auch mit der Familie noch zu einem exotischen Reiseziel in Urlaub zu fahren. Nun verkenne ich nicht, dass die Mehrzahl der in deutschen entomologischen Vereinen organisierten Entomologen selten oder nie auf solche internationalen Kongresse fährt. Ihre entomologische Arbeit spielt sich quasi vor der eigenen Haustür ab. Sie finden ihre Erholung von der Arbeit in einem vielleicht ungeliebten „Job“

und ihre Freude bei der entomologischen Feldarbeit, die ein mächtiger Freudenquell sein kann. Dieser Freude sollte sich der dem „Tagungstourismus“ zugeneigte Entomologe ebenfalls nicht entziehen. So wird der Freudenzuwachs optimal sein.

In diesem Sinne haben wir in diesem Virgo-Heft unserer kleinen, verschworenen Gemeinschaft von Entomologen auch eine Mischung von internationalem Flair und bodenständigem Duft zusammen gestellt, in der Hoffnung, dass sie den Zuspruch der Leser finden möge.

Neben Artikeln zur einheimischen Entomofauna (Lepidoptera, Coleoptera, Heteroptera, Odonata und Orthoptera), zu einzelnen interessanten Biotopen und Gebieten (NSG „Breesener See“, NSG „Niendorf-Bernstorffer Binnensee“ bei Kneese) gibt es auch wieder etwas aus längst vergangenen Zeiten, aus der Epoche des Paläozoikums und den Ursprüngen der einzigartigen Libellen.



„Libellenkundler“ bei einem Vortrag auf dem 17. Internationalen Symposium der Odonatologie in Hongkong, 31.7.-10.8.2006

Ein Bericht ist einer internationalen Tagung gewidmet: 17. Internationales Symposium der Odonatologie in Hongkong 2006.

Daneben finden sich vereinsinterne Mitteilungen, insbesondere ein kurz gefasster Rückblick auf zehn Jahre Entomologischer Verein Mecklenburg.

So bleibt mir wieder zu wünschen, dass dieses Heft eine freundliche Aufnahme in Nah und Fern finden möge, Ihr

Dr. Wolfgang Zessin.